

Forstgarten liegt, und erst nach einer großen Feuersbrunst ist es an der jetzigen Stelle aufgebaut worden. Auch die von Lohsa kommende Straße führt nicht mehr in der ursprünglichen Lage durch das Dorf. Früher war diese Straße der viel befahrene Verbindungsweg zwischen Bauzen und Spremberg und führte durch den jetzigen Lindengang am steinernen Kreuze vor dem Schlosse vorüber durch den Hof der Grundmannschen Gastwirtschaft über die Oberförstereibrücke die Alte Straße (jetzt Waldweg) hinaus.

Das steinerne Kreuz stand also an der Straße. Es soll zum Gedenken eines einst an dieser Stätte tödlich ausgegangenen Duells errichtet worden sein.

Auf Weißkollmer Revier, östlich von dem Reiherhorst (gebrannte Heide) liegt eine Talsenkung mitten im Walde, die Hölle genannt. Dem heutigen Geschlecht sind keine Überlieferungen von dem Ursprung dieses Namens bekannt. Ebenso weiß man nicht, wie die Waldpartie links vom Wege Forsthaus Wildpark nach Jagdhaus Coblenz bis zum mittleren Teil der Straße nach dem Bahnhose zu dem Namen „versunkenes Schloß“ gekommen ist. Die Sage berichtet über das „versunkene Schloß“, daß beherzte Männer aus Weißkollm dort in mitternächtlicher Stunde auf Geheiß eines Traumbildes nach Schätzen gegraben haben. Die Erscheinung hatte den Männern aber jedes Sprechen bei ihrer Arbeit untersagt. Als nun dieses Verbot nicht beachtet wurde, kündeten plötzlich Geisterstimmen den Schatzgräbern, daß ihre Häuser brennen. Tatsächlich wurde Weißkollm in einer Nacht von einem verheerenden Feuer zerstört. Die Schätze des versunkenen Schlosses aber blieben ungehoben. Ebenso ergeht es einem Schätze, der unter der zweiten oder dritten Linde rechts in der Lindenallee, die vom Schlangenberg nach dem Schloß zu führt, vergraben sein soll. Auch hier hat, durch einen Traum veranlaßt, ein Mann nach einem Schatz gegraben, doch ohne Erfolg, ja selbst ohne sein Vorhaben zu beenden. Was den Mann veranlaßt haben mag, seine Arbeit einzustellen, ist nicht bekannt, wie man sagt, soll ihn ein starker Sturm vertrieben haben. Sicher ist, daß man die Spuren seines Nachgrabens noch lange unter dem Lindenbaum sah. —

Im Befreiungskriege, im Jahre 1813, soll ein französisches Kommando, das einen Teil der Kriegskasse mit sich führte, in der sogenannten Steiniger Heide (einem Waldviertel zwischen dem Kollpener Wege und Ballersberge) ein Gefecht mit preußischen Truppen gehabt haben. In der Eile soll die Kasse in die Erde vergraben und als Zeichen ein Degen in die Erde gesteckt worden sein. Vor Jahren haben sich zwei fremde Herren, welche angeblich aus Frankreich kamen, irrtümlich in Steinitz nach der Steiniger Heide erkundigt, konnten aber das Gesuchte natürlich selbst an der Hand ihrer Karten und Aufzeichnungen nicht finden. Soweit die Mutmaßungen; Tatsache ist, daß eine nicht mehr unter den Lebenden weilende Frau Bläsche aus Weißkollm — geb. Jonas aus Lohsa — als Mädchen beim Rühühüten am Ballersberge einen eisernen Stab im Waldboden gefunden hat; nach einigem Rütteln brach der Stab (vielleicht eine Degenklinge) ab; sie nahm ihn mit nach Hause. Als sie später ihrem Dienstherrn die Stelle zeigen sollte, konnte sie dieselbe nicht mehr genau bezeichnen. Tatsache ist ferner, daß auf dem Sägewerk Weißkollm, als seinerzeit das Holz aus der Steiniger Heide geschnitten wurde, Flintenkugeln in großer Anzahl in den Stämmen gefunden wurden.

Gegenüber dem Ballersberge liegt die „Tränenwiese“, deren Namen wohl folgende Begebenheit zugrunde liegt: